



Folkwang

Universität der Künste

FR_26. Juni 2026 | 19:30 Uhr

SA_27. Juni 2026 | 19:30 Uhr

Neue Aula | Campus Essen-Werden

Folkwang SYMPHONY

_Dirigent: Sebastian Tewinkel (a. G.)

_Solist | Antrittskonzert: Prof. Bonian Tian

Hinweis: Ton- und Bildmitschnitte sind nicht gestattet!

Olivier Messiaen
1908 – 1992

Un Vitrail et des Oiseaux

~ *kleine Umbaupause* ~

Édouard Lalo
1823 - 1892

Konzert für Violoncello und Orchester
in d-Moll

Solist: Prof. Bonian Tian

- I. Prelude, Lento – Allegro maestoso
- II. Intermezzo, Andantino con moto –
Allegro presto – Andantino – Tempo I
- III. Introduction, Andante – Allegro vivace

~ *Pause* ~

Modest Mussorgsky /
Maurice Ravel
1839 – 1881 / 1875 - 1937

Bilder einer Ausstellung

- I. Der Gnom
 - II. Das alte Schloss
 - III. Die Tuilerien
 - IV. Der Ochsenkarren
 - V. Ballett der Küchlein
 - VI. Samuel Goldenberg und Schmuyle
 - VII. Der Marktplatz von Limoges
 - VIII. Die Katakomben (Römische Gruft)
 - IX. Die Hütten der Baba-Jaga
 - X. Das große Tor von Kiew
-

Veranstaltungstechnik

Leitung

Oliver Semrau
Anja Manrau

Technik

Joaquin Berenguel
Sven Kloßek
Kevin Kramer
Jonas Michaelis
Viktor Schmidt
Lukas Sölter

Ton

Robin Heimann
Simon Nieder
Martin Preu

Orchesterwart

Daniel Rath

Auszubildende

Nika Heinz
Peter Ilchmann
Florian Jotzo

Pauke und Schlagzeug

Wie-Ce Ding ^{1,2,3} – Chun-An Chuang ^{1,2,3} – Kaspar Jonanning ^{1,2,3} – Yufei Liang ^{1,2,3} – Luca Magdalena Schall ^{1,2,3} – Bowen Dong ^{1,2,3} – Tengrui Cao ^{1,2,3} – Marcel Wheatley ^{1,2,3} – Jose Caballero ^{1,2,3}

Harfe

Emmeline Tzannis ³ – Manase Katadae ³

Celesta

Chiara Karwat ³

Violine I

Shinyoung Park – Uljana Katushonak – Osvanna Harutyunyan – Moritz Rudloff – Raphael-Yujin Horn – Annika Enna – Min Park – Indira Pinchuk – Mio Sekiguchi – Anatholy Moseler – Denise Kaiser

Violine II

Yeeun Kwon – Kristina Koroleva – Saeyoung Kim – Elnur Ruslanbekkyzy – Sophia Ep-pinger – Hyewon Seon – Emily Leitgeb – Valeria Gerwig – Carlotta Rabea Joachim – Otoka Yanagisawa

Viola

Elena Bugliari Renzi – Julián Camilo Lerma Bejarano – Oskar Herfurth – Seoyeon Hwang – Türku Sincer – Aaren Ahning – Shu-Yu Chan – Joohyun Oh

Cello

Miriam Steinhardt ^{2,3} – Sule Berna Kontas ^{2,3} – Hung-Jen Hsu ³ – Ilyoung Cheung ² – Clara Tretttin ² – Minjeong Kim ^{2,3} – Jisoo Lee ³ – Min-Jing Li ^{2,3}

Kontrabass

Shuo Zhao – Ihart Ortega – Gökçe Akkoyunlu – Jiani Lu – Johannes Koch – Jakob Koch ³

Sebastian Tewinkel

Der aus Unna in Westfalen stammende Sebastian Tewinkel studierte zunächst Schulmusik in Hannover und anschließend Dirigieren bei Thomas Ungar an der Stuttgarter Musikhochschule.

Nach seinem Studium gewann Tewinkel gleich zwei wichtige Wettbewerbe: im Jahr 2000 erhielt er den 1. (und einzigen vergebenen) Preis beim Internationalen Dirigierwettbewerb der Stiftung Fundação Oriente in Lissabon und 2001 den Bad Homburger Dirigentenpreis.

Sebastian Tewinkel stand als Gast für Konzerte, CD- und Rundfunkproduktionen am Pult zahlreicher Orchester: er leitete u.a. das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Bamberger Symphoniker, die Münchner Philharmoniker, die Radio-Philharmonie Hannover sowie das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart.

Im Ausland dirigierte Sebastian Tewinkel das Orquestra Metropolitana Lissabon, das St. Petersburg Academic Symphony Orchestra und das Iceland Symphony Orchestra.

Außerdem ist er wiederholt zum Christchurch Symphony Orchestra, zum Hamamatsu Philharmonic Orchestra sowie zum Orquestra Ciudad de Granada eingeladen worden.

Im Bereich des Musiktheaters leitete Tewinkel u.a. Mozarts „Le Nozze di Figaro“ am Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen, die „Zauberflöte“ in Würzburg, eine Neuproduktion der „Fairy Queen“ von Henry Purcell am Landestheater in Bregenz sowie Wagners „Tannhäuser“ am Theater Hagen.

Von 2002 bis 2013 wirkte Sebastian Tewinkel als Chefdirigent des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim und von 2009 bis 2015 der Kammerphilharmonie Graubünden in Chur.

Seit dem Wintersemester 2010/11 ist er außerdem Professor für Orchesterleitung an der Musikhochschule Trossingen.

Orchesterbesetzung

Solo-Klavier (Messiaen)

Atsuki Yamaya ¹

Flöte

Elisei Krupenkov ^{1,3} – Yeji Choi ² – Merle Steinberg ^{1,3} – Eunhae Cho ^{1,2} – Nikolina Csiffary ^{1,3}

Oboe

Eunji Sun ^{1,3} – Jeoungmin Kwon ² – Dokyun Lim ³ – Hanjia Ye ¹ – Zhijian Hu ² – Mykhailo Zubenin ¹ – Sumin Jeon ^{1,3}

Klarinette

Nikita Volkov ^{1,3} – Luise Geschner ^{1,2} – Leon Milajev ¹ – Cameron Williams ² – Anna-Sofia Purdel ^{1,3} – Emily Poster ¹ – Josef Lehmann ¹

Saxophon

Cameron Williams ³

Fagott

Viktoriia Saienko ^{1,3} – Donggwe Jung ^{1,2,3} – Aljoscha Donderer ^{1,2,3}

Horn

Ruth Arazi ^{2,3} – Laura Peinado Obrador ^{2,3} – Klára Dohnalová ^{2,3} – I-Sin Hsu ^{2,3}

Trompete

Laura Holderbein ^{1,2,3} – Jeronim Cikojević ² – Juan Mico Dura ³ – Angel Lascheras Nunez ³

Posaune

Jose Canovaca Cantador ^{2,3} – Andrea Santini ^{2,3} – Nian Reina ^{2,3}

Tuba

Yuhang Qu ³

Der Dirigent Serge Koussevitzky beauftragte Ravel mit dem Arrangement und führte das Stück 1922 in seiner Konzertreihe in Paris auf. Ravel komponiert seine Fassung innerhalb von wenigen Monaten – für ihn war das eine sehr kurze Zeit.

Vielleicht hat also doch der Geist der Orchestrierung etwas mitgemischt und Ravel auf die kühnsten Ideen gebracht: Celesta, Carillon und sogar ein Saxophon? Das sind nicht gerade die klassischen Orchesterinstrumente, die man erwarten würde. Und gerade das gibt Ravels Fassung einen besonderen Reichtum an Klangfarben, der das Stück so unverwechselbar „ravelisch“ macht. Die Grenzen zwischen Komponieren und Arrangieren bleiben verschwommen. Vielleicht muss es aber gar nicht so eindeutig sein. Man kann „Bilder einer Ausstellung“ auch als Kooperationsprojekt zwischen zwei Komponisten verstehen. Das Team Mussorgsky-Ravel führt durch Viktor Hartmanns Malereien und Skizzen: Es entsteht eine hörbare Galerie.

Carolin de Bruijn, Lena Teigelack, Byungyong Yoo, Alena Wilsdorf

2012 erhielt er den Echo-Klassik für die Sony Classical-Produktion von Cellokonzerten von Dvorak und Saint-Saens mit Maximilian Hornung und den Bamberger Symphonikern.

Seine letzten bedeutenden Debuts umfassen das Nationaltheater-Orchester Mannheim, das SWR-Symphonieorchester sowie das Orquesta Filarmónica de Bogotá.

Er engagiert sich außerdem für den künstlerischen Nachwuchs und ist seit 2018 Chefdirigent des Landesjugendorchesters Nordrhein-Westfalen; die Landesjugendorchester in Bayern und Baden-Württemberg hat er ebenfalls schon geleitet.

Von 2015-2023 war Sebastian Tewinkel GMD und Chefdirigent der Neubrandenburger Philharmonie. Seit September 2019 ist er künstlerischer Leiter des Bayerischen Kammerorchesters Bad Brückenau.



© Vincent Stefan

Prof. Bonian Tian

Bonian Tian wurde in China geboren, erhielt Cellounterricht bei Prof. Wang Jifu und Prof. Na Mula und studierte bei Prof. David Geringas und Prof. Frans Helmerson.

Er gewann zahlreiche internationale Wettbewerbe wie den Internationalen Tschaikowsky Wettbewerb für Junge Musiker, den Internationalen Davidov-Cellowettbewerb, den Internationalen George Enescu Wettbewerb, den Internationalen Antonio Janigro Cellowettbewerb und den Internationalen Cellowettbewerb André Navarra.

Bonian Tian spielt regelmäßig beim Schleswig-Holstein Festival und dem Rheingau Musik Festival. Als Solist trat er bereits mit dem China Philharmonic, Gürzenich Orchester Köln, Kremerata Baltica, Toulouse Symphony Orchestra, Zagreb Philharmonic, Latvian National Orchestra, Shanghai Symphony Orchestra, Hangzhou Philharmonic, China NCPA Orchestra, Beijing Symphony Orchestra, Taiwan National Symphony Orchestra, Amadeus Orchester Salzburg auf. Celloabende gab er in der Berliner Philharmonie, dem Wiener Musikverein, der Kölner Philharmonie, im Lincoln Center New York City, im Kopenhagener Tivoli Konzertsaal, im Seoul Centre for Culture and Music und während einer Privataudienz bei Königin Margrethe von Dänemark.

Bonian Tian arbeitete zusammen mit Christoph Eschenbach, Christoph von Dohnanyi, Daniel Barenboim, Michael Sanderling, François-Xavier Roth, Markus Stenz, Sir Neville Marriner, Gidon Kremer, Yuri Bashmet, András Schiff, Steven Isserlis und auch mit zeitgenössischen Komponisten wie Unsuk Chin, Philippe Manoury, Xiaogang Ye, Peter Eötvös, Dongqiang Fang.

Seit Januar 2010 ist Bonian Tian Solo-Cellist im Gürzenich Orchester Köln und seit 2011 Dozent für Violoncello an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main.

Modest Mussorgsky / Maurice Ravel

Bilder einer Ausstellung

Bei Maurice Ravels „Bilder einer Ausstellung“ handelt es sich nun um eine Kettenreaktion von Inspirationen. Bis zur fertigen Orchesterfassung war es ein langer Weg, der bei einer Ausstellung in Gedenken an den Maler Viktor Hartmann begann. Modest Mussorgsky wollte dem Künstler und Freund eine Ehre erweisen und nahm Hartmanns Bilder nicht nur mit aufmerksamen Augen wahr, sondern auch mit seinem inneren Ohr. Er wollte diese Bilder in Musik übersetzen. Jeder Schritt von einem Bild zum nächsten wurde zu der berühmten „Promenade“ – dem Wegweiser durch die ganze Ausstellung. Hartmanns Bilder waren der erste, reine Funke. Dieser Funke sprang über und inspirierte zahlreiche Komponisten in ganz Europa zu neuen Orchesterfassungen.

Maurice Ravel gelang es, die bis heute berühmteste Version für Orchester zu...bearbeiten? ...arrangieren? ...komponieren? Die Begriffe verschwimmen im Prozess – wie bei einem Stille-Post-Spiel. Ist Mussorgskys Klavierwerk nicht auch eine musikalische Bearbeitung von Hartmanns Bildern? Ach ja, da gibt es auch noch einen Komponisten: Nikolai Rimsky-Korsakov, Mussorgskys Lehrer, hat den Klavierzyklus herausgegeben. Seinen musikalischen Fingerabdruck findet man auch in den Details der Ausgabe. Diese Fassung, auf der Ravels Orchestrierung beruht, ist dann nicht ausschließlich von Mussorgsky, oder? Bevor sich aber wie in einem Krimi die Einzelteile der Entstehungsgeschichte mit rotem Faden und manischem Blick verbinden... Schluss mit den Gedankenspielen – und zurück zu Ravel: Ein Komponist wie Ravel hat bereits mit Werken wie „Rhapsodie espagnole“ oder „Daphnis et Chloé“ unter Beweis gestellt, dass er auch genug eigene musikalische Ideen hat.

Warum also nun ein Mussorgsky-Klavierzyklus als Orchesterfassung? An dieser Stelle wäre eine Geschichte über Inspiration natürlich besonders erfreulich, aber am Ende war es dann doch ganz einfach und pragmatisch:

Édouard Lalo

Cellokonzert in d-Moll

Eine Symbiose aus zwei Ländern: Édouard Lalo wurde 1823 im nordfranzösischen Lille geboren und hatte spanische Wurzeln. Die Kombination aus spanischem Temperament und französischer Eleganz lässt sich in Lalos Konzert für Violoncello und Orchester in d-Moll deutlich heraushören. Es scheint beinahe wie ein Auschangieren von Stereotypen: Mal kommt in der Solostimme der feurige Spanier durch – mal der liebende Franzose. Zwei verschiedene musikalische Ideen, die zu einem Ganzen zusammenwachsen.

Der erste Satz beginnt mit großer Geste. Nach markanten Orchesterakorden tritt das Cello fast rezitativisch hervor, als würde es eine Szene eröffnen. Aus dieser Einleitung entwickelt sich ein kraftvolles Allegro, in dem französische *clarité*, romantische Leidenschaft und spanisch angehauchte Rhythmik miteinander verschmelzen. Die iberischen Einflüsse werden besonders spürbar im tänzerischen Mittelteil des zweiten Satzes und im feurigen Finale.

Um Klangvielfalt perfekt auf das Violoncello zu übertragen, holte sich Lalo 1876 tatkräftige Unterstützung: den belgischen Cellovirtuosen Adolphe Fischer. Aus dieser kreativen Partnerschaft ging eine Solostimme hervor, die dem Solisten alles abverlangt, das Instrument aber gleichzeitig wunderbar singen lässt. Fischer war es auch, der das Werk bei der Pariser Premiere am 9. Dezember 1877 aus der Taufe hob und danach auf seinen Konzertreisen in ganz Europa berühmt machte. Ein Geniestreich, der spanische Leidenschaft und erstklassige cellistische Handwerkskunst in sich vereint.

Lea Balster, Lilian Bräunig, Luise Koban, Nicolai von Glehn

Für diese Tätigkeit wurde ihm im Jahr 2020 der Titel als Honorarprofessor verliehen. Seit 2015 ist er Gastprofessor am Central Conservatory of Music Beijing China und seit 2018 Assistent bei Frans Helmerson. Von 2023 bis 2025 hatte er zudem eine Professur für Violoncello an der Stella Vorarlberg Hochschule für Musik inne. Seit 2024 ist er Gastprofessor am Zhejiang Conservatory of Music. Auch gibt er regelmäßig Meisterkurse in China, Deutschland, in den USA, in der Schweiz und in Italien.

Mit Wirkung zum 01. Oktober wurde er als Professor für Violoncello an die Folkwang Universität der Künste berufen.



Olivier Messiaen
Un Vitrail et des Oiseaux

Wer den Komponisten Olivier Messiaen in seiner Pariser Wohnung in der Rue Marcadet besuchte, dem zeigte er gern ein kleines, von hinten beleuchtetes Kirchenfenster mit der Vogelpredigt des Heiligen Franziskus. In diesem gerade mal 37 x 25 cm großen Objekt war alles zusammengefasst, was sein Leben und Schaffen bestimmte: Sein tief im Katholizismus verwurzelter Glaube, seine (synästhetische) Begeisterung für Licht und (Klang-)Farben und seine Leidenschaft für die Vogelwelt. Ein, wenn man so will, »klingendes« Pendant stellt das knapp zehnminütige Spätwerk *Un Vitrail et des Oiseaux* («Ein Kirchenfenster und Vögel») dar, das Pierre Boulez für sein Ensemble Intercontemporain bei seinem alten Lehrer Messiaen bestellt hatte; die Uraufführung fand am 26. November 1988 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées statt, mit Messiaens Ehefrau Yvonne Loriod als Solistin.

Seit der *Turangalila-Symphonie* (1949) hatte Yvonne Loriod den (mehr oder weniger selbstständig-konzertanten, aber stets zentralen) Solopart in allen Werken übernommen, die Messiaen für Klavier und Orchester oder Ensemble komponiert hat. Keines davon ist ein »Klavierkonzert« im eigentlichen Sinne, wie es der französische Kulturminister André Malraux für den 100. Geburtstag von Claude Debussy (1962) bei Messiaen bestellt hatte; leider wurde dieses Werk nie vollendet, aus dessen Skizzen der Pianist und Yvonne-Loriod-Schüler Roger Muraro 2017 das Klavierstück *Les Fauvettes de l'Hérault* rekonstruiert hat.

La fauvette – die Grasmücke – spielt auch eine wichtige Rolle in *Un Vitrail et des Oiseaux*, das an zwei frühe Werke anschließt: *Le Réveil des oiseaux* (1953) und *Oiseaux exotiques* (1955). Die Besetzung umfasst (außer dem Klavier) 16 Holzbläser, eine Trompete, Xylophon, Xylorimba, Marimba und verschiedene Schlaginstrumente: Glocken, Triangel, Woodblock, sechs Tempelblocks, zwei Becken und zwei Tam-Tams.

Die blockartigen, attacca aneinander anschließenden Abschnitte hat Messiaen in seiner eigenen Werkbeschreibung benannt, wie immer einschließlich der detailgenauen ornithologischen Auflistung der verwendeten Vogelstimmen: Einführung der Xylophone – 1. Periode – Kadenz des Klaviers, mit einer Flöte und einer Klarinette – 2. Periode – 2., »viel längere« Kadenz des Klaviers, mit zwei Flöten und zwei Klarinetten, »die jeweils in eigenem Tempo spielen« – 3. Periode – 3. Kadenz: »Das Klavier spielt eine Gartengrasmücke, drei Flöten spielen eine Amsel, eine Schwarzkopf-Grasmücke und eine Gartengrasmücke. Die drei Klarinetten spielen eine Gartengrasmücke, eine Sperlingsgrasmücke, eine Weißbartgrasmücke und ein Rotkehlchen.

Diese dritte Kadenz ist wesentlich länger als die beiden vorigen.« – 4. Periode: Choral über die drei Perioden / Coda. »Doch die Vögel sind wichtiger als die Tempi, und die Farben sind wichtiger als die Vögel. Und wichtiger als alles andere ist der Aspekt des Unsichtbaren.«

Vokabular, Grammatik und Syntax des Werkes sind die, die Messiaen erstmals 1944 in seiner *Technique de mon langage musical* beschrieben und seither konsequent beibehalten hatte: vor allem die sieben spezifischen »Modi mit begrenzter Transpositionsmöglichkeit« und die achsen-gespiegelten, symmetrischen und »nicht umkehrbaren« Rhythmen, die seiner Musik eine einzigartige, unverwechselbare Struktur verleihen.

Michael Stegemann
